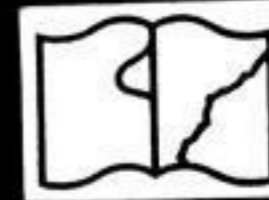


... bald lassen, ... Gewerbe ...

tragen aber nur 44 Proc. der Steuer; 31 Proc. werden nach dem Malzverbrauch bei dem Einmaßverfahren be...

Deutschen Reiches der entscheidende Factor in materieller Beziehung ist, und daß es nicht die Nothwendigkeit mit sich führt, wenn diese Brauerei in den norddeutschen Staaten...

Verren, es hängen also ganz andere wirtschaftliche und politische Rücksichten mit dieser Frage zusammen, und daß...



schablos auch für Steuer und Auslage. Aber eine ruhige und sorgfältige Prüfung hat ergeben, daß, wenn der Staat sich mit diesem System der Gefahr außerordentlicher Verluste aussetzt, ihm dann auch sehr weitgehende Rechte beigelegt werden müssen. An das Monopol des Ankaufes, also an die Verpflichtung des Erwerbes schließt sich die Nothwendigkeit an, eine Herrschaft auszuüben über die Tabakfabrikation. Nun steht aber die inländische Production in wechselseitiger Abhängigkeit vom ausländischen Import und es zeigt sich bald, daß auch über den eine ganz ausgeübte Controle ausgeübt werden müßte, namentlich wenn man Werthzölle erheben will. Man hätte bei dieser Steuerform einfach alle Beschränkungen einführen müssen, die mit dem reinen Monopol verbunden sind, ohne die großen Vortheile dieses letzteren erwarten zu dürfen. Die Fabriksteuer — die nächste Form — hat ja in Nordamerika bekanntlich sehr günstige Resultate ergeben und sie verlangt dort einen verhältnismäßig geringen Aufwand an Kosten der Erhebung und Controle. Auf diese Steuer wurden wir auch ganz besonders hingewiesen bei der vorjährigen Verathung über die Tabaksteuer im Reichstage.

Die Frage der Uebertragbarkeit dieser Steuerform auf Deutschland hat einen Haupttheil der Arbeiten der Enquete gebildet. Auch hier war aber das Ergebnis ein negatives. Man kam zu der Ueberzeugung, daß mit dem einfacheren Controlapparat, wie er in Amerika besteht, man in Deutschland nicht ausreichen werde bei unsern Verhältnissen, und man war einig, daß die für uns nothwendigen Maßregeln eine ganz unerträgliche Belästigung des Handels, Verkehrs und der Fabrikation bilden würden, ganz abgesehen davon, daß sich die Erhebung der Steuer selbst wesentlich vereinfachen würde. Der Grund liegt wesentlich darin, daß wir es bei uns mit einer viel größeren Dichtigkeit der Bevölkerung zu thun haben als in Amerika. Sind nun die bezeichneten Steuerformen ausgeschlossen, so fragt es sich noch: Monopol oder Rohfabriksteuer? Beide Formen haben vor den andern das sicher voraus, daß sie eine Abmilderung der Steuerlast zulassen nach dem Maße der Leistungsfähigkeit des Consumenten. Das Monopol prüft die Tabakfabrikate und die Regierung setzt dann den Preis für die einzelnen Baaren nach der Qualität fest. Die Rohfabriksteuer wiederum ist diejenige Steuerform, welche den denkbar geringsten Eingriff macht in die Freiheit der Production, des Handels, der Fabrikation, sie gibt der Freiheit der Handelsbewegung den größten Spielraum. Es liegt nun im Interesse des Handels selbst, die verschiedene Leistungsfähigkeit und die verschiedenen Ansprüche der Käufer aus dem Publikum möglichst durch Abstufung der Preise zu befriedigen. Der Kleinhandel hat das Interesse, für die leistungsfähigen Käufer die Preise möglichst hoch zu stellen, um für die große Klasse der minder gut situirten Käufer den Absatz möglichst auszudehnen. Bei dieser Preisbestimmung nun für den Detailhandel gibt es Factoren, die von noch viel größerem Einflusse sind als die Steuer selbst, ja, selbst als der Werth des Rohmaterials selbst beträgt. Nach den Ermittlungen der Commission ist im Durchschnitt der Jahre 1871—77 der Materialwerth des im Zollgebiete verbrauchten Tabaks 66 Mill. M. jährlich, dazu kommen Steuer und Zoll mit etwa 14 Mill., also zusammen 80 Mill. M. Dagegen beträgt die von den Consumenten jährlich bezahlte Summe etwa 233 Mill. M., also fast das Dreifache des Materialwerthes. (Hört, hört!)

Wenn es sich nun um die Frage handelt, Monopol oder Rohfabriksteuer, so fällt für das Monopol es sehr bedeutend ins Gewicht, daß es keine andere Steuerform gibt, die ebenso gerecht gegen das Publikum und dennoch dabei so ertragreich wäre. Es kann uns nicht einfallen, die Einführung des Monopols der Zukunft unmöglich zu machen oder zu erschweren, im Falle das Bedürfnis nach einer reicheren Quelle der Weidmehrmassnahmen sich ergeben sollte. Wir wollen eine solche Quelle weder gewähren noch auch der Zukunft präcludiren. Aber es ist eine berechnete Forderung, daß wir heute eine Steuerform finden, die unserer Gegenwart Befriedigung schafft und Ruhe in die Bewegung bringt. Die verbündeten Regierungen haben sich einstimmig für die Rohfabriksteuer ausgesprochen und zwar aus verschiedenen Gründen, abgesehen davon, daß es bei den beschränkten Befugnissen der Commission nicht möglich war, die wichtige Frage der Entschädigung beim Monopol festzustellen. Es ist ja auch sicher, daß das Monopol auf lange Zeit hinaus nur geringe Erträge liefern würde. Wenn nun die Regierung zu diesen Resultaten gekommen ist, so konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß der Entwurf vom vorigen Jahre, der sehr sorgfältig ausgearbeitet war, auch der diesjährigen Vorlage zu Grunde gelegt wurde. Die Commission hat drei Sätze von 50, 60 und 70 M. in Vorschlag gebracht und Steuern von 32, 40 und 50 M. vorgeschlagen. Wenn die Regierung sich nicht für den höchsten Satz entschieden hat, obwohl sie mit dem Reichstage für eine hohe Besteuerung des Tabaks ist, für die es eigentlich nur finanzielle Grenzen gibt, wenn sie Ihnen den mittlern Satz vorschlägt, so beruht das auf der Erwägung, daß es sich nicht empfiehlt, den Satz zu hoch zu bemessen im Interesse des inländischen Tabakbaues. Es wird bei aller Sorgfalt nicht möglich sein, mit voller Sicherheit zu bestimmen, ob der Einfluß der erhöhten Steuer- und Zollsätze nicht doch vielleicht zu einer ungeahnten und unabsichtlichen Ausdehnung unsers Tabakbaues oder aber zu einer noch viel weniger beabsichtigten Einschränkung derselben führen könne, diese Möglichkeit ist nicht ganz auszuschließen. Man muß eben die gegebenen Verhältnisse möglichst berücksichtigen und eventuell schnelligst Correctur eintreten lassen. Die Regierung glaubt von der inländischen Tabakproduction die Gefahr fern halten zu sollen, daß ihr Absatz geschädigt werden könnte. Zu diesem Behufe ist §. 24 eine Bestimmung getroffen wegen des Zahlungstermins und der Haftpflicht; dann ist die Zusammenlegung der Flächensteuer beim geringen Tabakbau zugelassen worden in einem für diese Industrie äußerst günstigen Maßstabe.

Der diesjährige Entwurf unterscheidet sich von dem vorjährigen wesentlich durch den Vorschlag der Lizenzsteuer. Diese Gebühr wird Ihnen wol bekannt sein aus den meisten Steuerreformen des Auslandes. Es ist diese Steuer öffentlich sehr scharf angegriffen worden, als sollte sie ein Mittel sein, doch das Monopol einzuführen, wenn auch nicht in diesem Augenblicke. Ich meine, bei ruhiger Erwägung muß man das Unbegreifliche dieses Vorwurfs einsehen, denn es ist nur mit der Lizenzsteuer möglich, eine Controle auszuüben über die ausländische Tabakeinfuhr und den inländischen Tabakconsum. Die meiste Aufsichtung wird ver-

muthlich die Nachsteuer erfahren. Ich glaube, daß die Verhandlung dieser Frage eigentlich eine Discussion für sich fordert, und ich will hier nur wenig bemerken. Wenn ein Zoll erhöht werden soll, so ist ja immer die Speculation darauf gerichtet, den Artikel noch zu dem bisherigen niedrigen Zollfuß einzuführen, und daraus entsteht für die Staatskasse der Ausfall der Zolldifferenz. Aber diesem Ausfalle steht der Vortheil gegenüber, daß der Uebergang in die höheren Preise sich allmählich vollzieht, ohne harte Stöße. Wenn die Regierung Ihnen vorgeschlagen hat, sich mit der Nachsteuer einverstanden zu erklären, so sind dabei Momente maßgebend gewesen, die bei einer gewöhnlichen Zollerhöhung nicht zutreffend sind. Es ist das die Einfuhr von niedrig versteuertem Tabak in ungeheurer Menge, und die Rücksicht auf den inländischen Tabakbau. Die Einfuhr hat, sehr hoch gerechnet, im Durchschnitt jährlich 900000 Ctr. betragen, im vergangenen Jahre aber 406188 Ctr. über diesen Betrag hinaus, in diesem Jahre schon 535678 Ctr. über den Durchschnitt, also 941868 Ctr. mehr ausländischer Tabak befindet sich jetzt im Zollgebiet als sonst um diese Zeit. Dieser große Vorrath läßt erwarten, daß auf Jahr und Tag von einer erheblichen Einnahme aus der Tabaksteuer nicht gerechnet werden kann, da nur unerhebliche Quantitäten eingeführt werden dürften.

Ich will nicht so weit gehen, daß etwa unser inländischer Tabak mit dem billig versteuerten ausländischen Vorrath nicht concurriren könnte; aber die Absatzsichten für die nächsten Jahre werden doch sehr verschlimmert für den inländischen Tabakbau. Es wird nicht möglich sein, für die diesjährige Erzeugung den vollen Steuersatz ausreicht zu erhalten. Was die Durchführung der Nachsteuer angeht, so halte ich es für möglich, daß vielleicht in der Commission noch Milderungen gefunden und von den Regierungen acceptirt werden können. Im Princip aber sprechen sehr gewichtige Momente für die Nachbesteuerung. Ich füge noch hinzu, daß, als zuerst von der ungeheuren Zunahme des Imports die Rede war, der Gedanke auftauchte, der mir auch in neuester Zeit von sehr beachtenswerther Seite nahe gelegt wurde, durch eine rasche Festsetzung des Einfuhrtermins, die außerordentliche ausländische Einfuhr abzukneifen. (Hört, hört!) Dieser Gedanke konnte von der Regierung in keiner Weise verteidigt werden; denn dazu war sie nicht ermächtigt. Sie durfte auch in der Hoffnung einer künftigen Inzementität nicht riskiren, dem Tabakhandel zu sagen: wir werden den Antrag stellen, von heute an — also vielleicht vom 1. Jan. oder vom 1. April — an einen höhern Zoll zu erheben, und wir warnen euch, mehr einzuführen. Diese Verantwortlichkeit dürfte die Regierung nicht übernehmen. Wenn man aber später diese Grenze festgesetzt hätte, so handelte es sich doch immer nur um eine geringe Differenz, und ich hoffe demnach, daß der Reichstag demnächst einem Entwurfe seine Zustimmung geben wird, der in den nächsten Tagen an ihn gelangen wird und dahin geht, eine feste Form für die Festsetzung eines provisorischen Einfuhrtermins zu geben. Der Gesamtantrag, den man sich von der Tabaksteuer verspricht, beträgt 46 Mill. M., und wenn man damit die von mir angegebene Summe von 2.3 Mill. in Vergleich zieht, die für den Tabakverbrauch in Deutschland jährlich ausgegeben werden, so würde sich also die Ausgabe auf 269 Mill. erhöhen, d. h. um etwa ein Fünftel des ganzen Betrages.

Auf andere Fragen, namentlich auf die Frage des Bedarfs, gehe ich nicht ein, weil ich der Meinung bin, daß darüber das Nöthige gesagt worden ist in der allgemeinen Discussion über den Zolltarif. Wer aber überhaupt die Nothwendigkeit einer Finanzreform und die Möglichkeit einer Steuerreform jagt, der kann der Regierung unbedingt folgen und dem Vorschlage, der jetzt Ihnen unterbreitet ist, seine Zustimmung geben. (Beifall.)

Abg. Febr. v. Marshall:
Die Tabakfabrikanten, Händler und Tabakbauern sind alle bereit, Opfer zu bringen, nur haben sie den dringenden Wunsch, daß eine schnelle Regelung eintrete. Ich hätte besonders gewünscht, daß die Regierungsvorlage über die einzelnen Verhältnisse eine gründlichere Kenntniss hätte durchleuchten lassen, als dies der Fall ist. Die Resultate der Enquete scheinen der Regierung nicht genügt zu haben. Uns kann das vorgelegte Material noch weniger genügen. Allerdings ist der Tabak für die Steuerpolitik gewissermaßen das Äschenbrödel gewesen, aber wir müssen darum uns um so mehr hüten, aus fiscalischen Gründen wirtschaftliche Fehler zu machen. Was den inländischen Tabakbau anlangt, so gebehrt der Tabak oft gerade auf Boden, der kaum etwas anderes erzeuget würde, und unsere Landwirtschaft ist schon so gedrückt, daß die Frage, ob wir ihr noch eine neue Last ausbürden dürfen, doch nicht so leicht zu nehmen ist. Aber nicht nur um die Landwirtschaft, auch um eine blühende südliche Industrie handelt es sich. Wir müssen aber endlich die Vorlage erledigen. Würden wir auseinandergehen, ohne zu einem definitiven Resultat zu gelangen, so würden Handel und Industrie großen Schaden erleiden. Auf der Basis der Gewichtssteuer also sollen wir zu einem Resultat gelangen. Aber von vornherein ist sie sehr mangelhaft, durch sie soll ordinärer Tabak hoch und feiner niedrig besteuert werden. Wir haben aber zudem nicht nur mit dem theuern und billigen eingeführten, sondern besonders mit dem in Deutschland gebauten Tabak zu thun, und wenn wir das Gesetz so bewilligen, wie die Vorlage vorschlägt, 40 M. für inländischen Tabak, dann ist es unmöglich, unsern ordinären Tabak weiter zu bauen, und unser Tabakbauer wären ruiniert. Schon jetzt können die inländischen Tabakbauer mit den ausländischen nicht concurriren, nach Einführung des proponirten Steuerfußes würden die Verhältnisse aber noch viel ungünstiger sein. Von allen Tabakinteressenten ist entschieden der Tabakpflanzler der, welchem die Last am schwersten fallen würde. Die Vorlage sagt, bis zum 31. März sollen die Steuerbeträge des auf das Erntejahr folgenden Jahres durch den Tabakpflanzler entrichtet werden. Dieser Zwang wird entschieden von den Händlern benutzt werden, und der Bauer wird dann gar bald den Tabakbau einstellen müssen.

Was die Nachbesteuerung anlangt, so sind die kleinen Fabrikanten und kleinen Händler nicht in der Lage, Bürgschaft zu bieten für eine Creditirung der Nachbesteuerung, und sie sind daher ganz besonders gefährdet. Auch ist es durchaus nicht erwiesen, daß nur große Händler und Fabrikanten speculirt haben und keine nicht. Jeder Fabrikant wird sofort die Preise für die gangbarsten Sorten erhöhen, um 30, 40, ja 100 Proc. (?); der Consum wird dann abnehmen

müssen, weil jeder sich dann mehr einschränken muß, der Fabrikant wird immer weniger einnehmen und, da er doch die Nachsteuer zahlen soll, zu Grunde gehen. Bezüglich der Nachsteuer muß auch unterschieden werden zwischen inländischem und ausländischem Tabak; wenn wir beide gleich hoch besteuern, geben wir damit dem ausländischen eine Prämie. Wenn wir den inländischen Tabakbau nicht schonen, wird er sehr bald vernichtet sein. Die Frage möchte ich mir an die Regierung erlauben, wie viel Regimenter von Beamten sie wol brauchen will, um die Lizenzsteuer, Nachsteuer und Tabaksteuer einzutreiben. Also ich resumire mich dahin, die Lizenzsteuer muß fallen, die Nachsteuer muß bedeutend niedriger werden, und überhaupt bei der Besteuerung unterschieden werden zwischen in- und ausländischen Tabaken, und ganz besonders ist die weitere Existenz des deutschen Tabakbaues zu berücksichtigen.

Abg. Rieper:
Was die Monopolfrage anlangt, so denken wir in Baden gar nicht daran, es zu wünschen, und ebenso wenig ist es wahr, daß die elässer Tabakbauern sich nach dem Monopol zurückziehen. In Baden wird zudem die Cigarren-, Rauch- und Schnupstabakindustrie nicht nur in Fabriken betrieben, sondern eine sehr entwickelte Hausindustrie ist in Gefahr zu Grunde zu gehen, mit einem Strich zerstört zu sein. Diese Bevölkerung würde gezwungen sein, auszuwandern. Ich hoffe, daß dieser Appell an die Regierung ein Ohr finden wird. Wir wollen sehr gern, daß die Tabaksteuer eine lucrative Einnahmequelle für das Reich werde, aber man muß bei einer solchen neuen Einrichtung mit größter Rücksicht verfahren. In Württemberg werden 5000 Ctr. Tabak jährlich gebaut, in Baden aber circa 140000 Ctr. Dieser Unterschied ist wahrscheinlich auch maßgebend für die Auffassung der Württemberger in der Tabakfrage. Die Enquete ist nicht ganz ohne Erfolg gewesen, und die Vorlage enthält einen Fortschritt, aber der vaterländische Tabakbau und eine bedeutende Bevölkerung würde durch deren Annahme ruiniert sein. Setzt ist ja als Parole ausgegeben: „Schutz der nationalen Arbeit!“ Ja, dann schütze Sie unsere Tabakindustrie vor dem Untergange. Was die Lizenzsteuer anlangt, so würde sie das feiner Natur nach für den Kaufmann erforderliche Geschäftsgeheimniß völlig idiosyncratisch machen und das Geschäft ruiniren. Dieser kann ich also unter keinen Umständen zustimmen. Die Nachsteuer anlangend, so erwünscht allerdings dem deutschen Tabakpflanzler eine bedeutende Concurrenz durch das Ansammeln der großen Posten seitens der Speculanten; aber ich habe entschiedene sociale Bedenken, sie zu bewilligen, da factisch eine große Zahl von kleinen Händlern und Fabrikanten sie nicht aushalten könnten. Es ist also dringend nöthig, eine Art von Vermittlung, einen Uebergangszustand zu finden. Das wird Aufgabe der Commission sein. Es handelt sich um das höchste Interesse der Bevölkerung und die Finanzinteressen des Reiches.

Hierauf wird die Debatte bis Montag 11 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung stehen außerdem die erste- und zweite Verathung des Entwurfs betreffend den Uebergang von Geschäften an das Reichsgericht, die erste Verathung des Vertrags mit Großbritannien wegen Uebergang der Verpflichtungen Preussens an das Deutsche Reich betreffend das Verbot des Handels mit afrikanischen Regern, und eine große Reihe von Wahlprüfungen. Außerdem theilt der Präsident mit, daß gegenwärtig 11 bereits bestehende Commissionen noch mit Arbeiten beschäftigt sind; dazu kommen noch 2 neue, nämlich die Zolltarif- und Brauenergesetzcommission, und eine 14. (für das Tabaksteuergesetz) steht noch in Aussicht. Es wird bei dieser Lage der Geschäfte kaum möglich sein, alle Tage der Woche Plenarsitzungen abzuhalten; es wird nothwendig eine Theilung der Arbeit eintreten müssen zwischen den Commissionen und im Plenum, so zwar, daß im Laufe der kommenden Woche anfänglich drei bis vier, später mehr Tage für das Plenum, die Zwischentage, wo möglich zwei aufeinanderfolgende, für die Commission reservirt werden.

Gegen den Wunsch des Präsidenten, die Wahl der beiden Commissionen am Montag vor der Plenarsitzung durch die Abtheilungen vollziehen zu lassen, spricht Abg. v. Benda, der diese überaus schwierige Wahl auf Dienstag zu verlegen bittet, da die Besprechungen der einzelnen Fractionen über die Personenfrage noch nicht abgeschlossen seien.

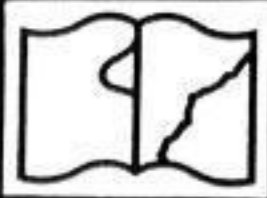
Abg. Windthorst hat gegen eine Wahl am Montag nichts einzuwenden, bittet aber, jedenfalls vom Dienstag abzusehen, da an diesem Tage das Centrum eine Trauerpflicht zu erfüllen habe. (Es erfolgt an diesem Tage die Bestattung des Abg. Dr. Rieper.)

Der Präsident bittet die Fractionen, sich bei dieser Sachlage der größten Beschleunigung der Verathungen zu befleißigen, und wird den Wahltermin anderweitig festsetzen.

Deutsches Reich.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt einen selbst nach dem bei ihr üblich gewordenen Tone überraschend scharfen Artikel gegen einzelne Sprecher der Opposition bei der jüngsten Zolldebatte, speciell gegen den Abg. Dr. Lasker. Der Artikel lautet: „Der Ton, welcher in letzterer Zeit gegen die Vertreter der verbündeten Regierungen angeschlagen wird, legt denselben die Erwägung nahe, ob es innerhalb ihrer Verpflichtung liegt, sich öffentlich in einer Sprache auszuweisen zu lassen, welche unter Leuten von Erziehung im Privatverkehr nicht üblich ist. Uns macht es einen eigenthümlichen Eindruck, wenn die parlamentarische Redefreiheit, anstatt sich mit sachlicher Prüfung

der Vorlage beschäftigen, schreit, als ob die Leit- und als un- zustellen. Einem Lande eine Möglichkeit, es ihr gelin- creditiren, d- aber würde- und ihren- archische Pri- positive Sta- sich stets Reichsfanzler- seler Pafen- In den con- angefüllt ist nicht, ohne dem Schofe- wenn die R- schaftlich ab- Insectiven- die Minister- greift, wenn- hieren. Es- Deutsche un- lambe, wenn- und wohlherz- pflichtung au- fungen jeder- Leuten auszu- den ersten- wartet. Der- kritiker ist, leicht, wenn- in die Form- Die Nat- auf: „Wenn- gewisse Ger- taum etwas- der herausfo- Allgemeine Z- des Reichsta- der Anfehlba- wogten.“ Das D- spondenz aus- der bdrigte- toxtität des t- fragen, gebe- Bismarck's- italienischen- höhung verfo- namentlich d- Wohl- und Le- und Viereinfu- ründlich gefe- Oesterreich- gewinnen, d- dairisches ab- Alkohol werd- entrichten. Holz das ba- Ansicht drohe- wolle man v- wol für Ital- aus zu verni- gemalt. Da- tionen höhe- lich in Italie- bevorzugen u- Das Der- folgende Mit- überlassen mü- verlaudet, be- bed infolge d- Reichsfanzler- mächtigten v- in einer sehr e- bed hat es se- des Hauses v- habe noch nich- rathes sich be- sie glaubten, tags beleidigt- Beifall begrü- unwahrscheinli- präsdialführer- hohlen sollten, Ehre des Prä- — Der aug- man aus d- neration der u- neten Spe r- auf erhebliche- — Nach An- lung war der



nten muß, der da er doch die Bezüglich der zwischen inländischen eine abzubauen nicht Die Frage wie viel Steuern die Steuern treiben. Also daß fallen, die und überhaupt ist die weitere pflichtigen.

der Vorlagen oder mit Verbesserungsvorschlägen zu beschäftigen, keine andere Aufgabe mehr zu kennen scheint, als die amtlichen Vertreter der Regierungen und die leitenden Beamten persönlich herunterzureißen und als unfähig, unwissend und unglaublich darzustellen. Man kann sich vergleichen wol erklären in einem Lande, wo die Opposition die Absicht und die Möglichkeit hat, die Regierung zu übernehmen, falls es ihr gelingt, die gegenwärtigen Minister so zu discreditiren, daß sie ihr Plag machen müssen. Bei uns aber würde man doch die Herren Lasler, Bamberger und ihren Genossen im Neben, solange das monarchische Princip uns leitet, im Ernste wol nicht als positive Staatsmänner verwenden können. Sie haben sich stets auf dem Gebiete dessen bewegt, was der Reichskanzler in einer Rede zur Conflictzeit über den hiesigen Hofen als »impotente Negation« bezeichnete. In den constitutionellen Ländern, deren innere Ruhe ungestört ist, und namentlich in England, pflegt es nicht ohne ernste und allgemeine Mißbilligung aus dem Schoße der Majorität des Hauses abzugehen, wenn die Reden der Mitglieder sich von den gesellschaftlich üblichen Formen lossagen, und persönliche Invektiven der Mitglieder gegeneinander oder gegen die Minister gehören zum schlechten Ton, der nur platzgreift, wenn ernste Krisen die regelmäßige Discussion stören. Es macht einen peinlichen Eindruck für uns Deutsche und vielleicht einen schadenfrohen im Ausland, wenn die Stellung als Minister angesehenen und wohlgezogenen Leuten in reifern Jahren die Verpflichtung auferlegen soll, sich den kreuzenden Einwirkungen jeder groben Ergießung der Redefertigkeit von Leuten auszusetzen, von deren jedem das Vaterland den ersten schöpferischen Dienst noch vergebens erwartet. Jemand, der nur Kritiker und nicht als Kritiker ist, macht sich seine Aufgabe doch gar zu leicht, wenn er nicht wenigstens bestrebt ist, seine Kritik in die Formen guter Erziehung zu kleiden.

Die National-Liberale Correspondenz erwidert darauf: »Wenn in den Zolldebatten von vornherein eine gewisse Gereiztheit hervorgetreten ist, so hat dazu kaum etwas anderes in dem Maße beigetragen wie der herausfordernde Ton, mit welchem die Norddeutsche Allgemeine Zeitung selbst seit Monaten alle Mitglieder des Reichstages anfeindete, welche einen Zweifel an der Unschlbarkeit der neuen Zollpolitik auszusprechen wagten.«

Das Deutsche Montags-Blatt bringt eine Correspondenz aus Rom vom 11. Mai, worin gesagt wird, der bittige Deputirte Luzzatti, eine hervorragende Autorität des italienischen Parlaments in wirtschaftlichen Fragen, gedenke gelegentlich den Antrag zu stellen, den Bismarck'schen Tarif mit der Anwendung des italienischen autonomen Tarifs unter eventueller Erhöhung verschiedener Posten zu beantworten, wodurch namentlich die sächsische und die kresfelder Seiden-, Woll- und Leinwandindustrie, ferner die bairische Holz- und Biererzeugung sowie die deutschen Spreitfabriken empfindlich geschädigt würden. Auf diese Weise werde Oesterreich künftig den italienischen Markt für sich gewinnen, denn österreichisches Bier werde 2 Frs., bairisches aber circa 13 Frs. bezahlet; österreichischer Alkohol werde 12, dagegen der deutsche circa 25 Frs. entrichten. Hauptsächlich werde aber österreichisches Holz das bairische ganz verdrängen. Nach Luzzatti's Ansicht drohe der Zolltarif Bismarck's alle Vortheile, welche man nach der Eröffnung der Gotthardbahn sowohl für Italien als für Deutschland erhofft, im Voraus zu vernichten. Das alles ist wol etwas dunkel gemalt. Da der österreichische Tarif in vielen Positionen höher ist als der deutsche, dürfte man schwerlich in Italien so einseitig die österreichischen Waaren bevorzugen und mit Deutschland brechen wollen.

Das Deutsche Montags-Blatt bringt aus Berlin folgende Mittheilung, deren Verantwortung wir ihm überlassen müssen: »Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, befindet sich der Präsident v. Forderbeck infolge der im Reichstage zwischen ihm und dem Reichskanzler, resp. dem sächsischen Bundesbevollmächtigten v. Rostig-Ballwitz stattgehabten Auftritte in einer sehr erregten Stimmung. Präsident v. Forderbeck hat es sehr übel bemerkt, daß die rechte Seite des Hauses die Bemerkung des Hrn. v. Rostig, »er habe noch nicht gewußt, daß die Mitglieder des Bundesrathes sich beim Präsidenten beschweren sollten, wenn sie glaubten, von irgendeinem Mitgliede des Reichstages beleidigt zu sein«, mit lautem, demonstrativem Beifall begrüßt hat. Es wird uns daher als nicht unwahrscheinlich bezeichnet, daß, falls solche gegen seine Präsidialführung gerichtete Demonstrationen sich wiederholen sollten, Hr. v. Forderbeck geneigt sei, auf die Ehre des Präsidiums zu verzichten.«

Der augsburger Allgemeinen Zeitung berichtet man aus Berlin vom 9. Mai: »Die Verallgemeinerung der ursprünglich nur für den Tabak berechneten Sperrmaßregel ist bei einigen Regierungen auf erhebliche Bedenken gestoßen.«

Nach Angabe der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung war der Reichskanzler Fürst Bismarck durch

eine Erklärung verhindert, der Reichstagssitzung vom 9. Mai beizuwohnen.

Die Einladung des berliner Magistrats an sämtliche deutsche Städte mit mehr als 10000 Einwohnern zum Städtetage, welche in gleichlautenden Schreiben an die dortigen Stadtbehörden abgegangen, ist vom Oberbürgermeister v. Forderbeck unterzeichnet und hat folgenden Inhalt:

Auf Anregung einer größeren Anzahl von städtischen Behörden haben wir uns entschlossen, die bedeutendsten deutschen Städte zu einer Zusammenkunft einzuladen, in welcher gemeinsame Schritte gegen die drohenden Getreide- und Viehzölle zu beraten sind. Ist es doch unzweifelhaft, daß gerade die städtischen Behörden in dieser Frage als Hauptvertreter der Consumenten dastehen, denen sonst, im Gegensatz zu den rährigen und mächtigen Producenten, jedes Organ, sich geltend zu machen, fehlt. Hat auch schon manche Stadtbehörde ihrer Pflicht, die Einwohner vor der drohenden Gefahr zu schützen, durch Petitionen an den Reichstag zu genügen gesucht, so wird ein gemeinsames Bittum kurz vor dem Augenblicke der Entscheidung doch noch von besonderem Gewichte sein, und zwar um so mehr, als in neuerer Zeit und nach jenen ersten Petitionen, zahlreiche und gewichtige Kundgebungen für eine Erhöhung der beantragten Getreide- und Viehzölle vorliegen. Die Besammlung wird am 17. Mai, vormittags 11 Uhr, im Festsaal unseres Rathhauses stattfinden. Am Abende vorher finden sich die Teilnehmer eben dafelbst zu einem zwanglosen Zusammensein ein.

Dr. Karl Braun aus Wiesbaden hat sich, wie das Deutsche Montags-Blatt meldet, nun fest entschlossen, zum 1. Oct. mit dem Reichsgericht als Rechtsanwält nach Leipzig überzusiedeln. Er ist vor wenigen Tagen bereits dort gewesen, um Wohnung zu mietzen. Es dürfte in diesem Entschlusse wol zugleich bedingt ein Verzicht auf die fernere parlamentarische Thätigkeit liegen.

Am 6. Mai ist nach langem Leiden der Reichstagsabgeordnete Landrath Dr. Hermann Schmalz verstorben. Derselbe vertrat im Reichstage den zweiten gumbinner Wahlkreis (Magnet, Pilsallene) und war Mitglied der deutschconservativen Fraction.

Preußen. Die National-Zeitung schreibt: »Die Angelegenheit betreffend Auszahlung einer Pension an die verwitwete Königin Marie von Hannover und deren beiden Töchter ist, wie man uns schreibt, noch nicht zum Abschlusse gelangt. Obgleich die preussische Regierung dem Antrage des altenburgischen Hofes auf Gewährung solcher Pensionen in Höhe der früheren hannoverschen Festsetzungen bereitwillig zustimmt hat, ist doch bis heute noch kein Termin bestimmt, vor welchem ab die Pensionen an die Berechtigten zu zahlen sind.«

Baiern. Der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung schreibt man aus München vom 9. Mai: »Seit ein paar Tagen wird gerücheltweise erzählt, der Kriegsminister Hr. v. Meißner beabsichtige, sein Portefeuille in die Hand Sr. Maj. zurückzugeben, nachdem allerhöchsterseits aus eigener Entschliesung eines Hauptmannspatente außer der Reihe verliehen und dies im Offiziercorps lebhaftest Bestimmung zur Folge gehabt hat. Dasselbe Gerücht nennt eventuell den Generalmajor v. Fries, der erst kürzlich Baiern als Militärbevollmächtigter im Bundesrathe vertreten hat, und den Generalmajor v. Heinleth, frührern Generalstabchef, als Nachfolger.«

Die angebliche Umkehr Dr. Döllinger's wird jetzt auch durch einen vom londoner Guardian gebrachten Brief auf das entschiedenste dementirt. Dieser Brief lautet:

Berschiebene londoner Organe haben aufs bestimmteste erklärt, daß Dr. Döllinger sich unterworfen und die vaticanischen Decrete anerkannt hat. Ich habe jedoch einen Brief desselben erhalten, in welchem er mich bittet, den nachstehenden Thatsachen die weiteste Verbreitung zu geben. Der gegenwärtige Paps schickte einen österreichischen Prälaten zu Dr. Döllinger mit der Botschaft: »Dico gli obsequia, proinde e' un altro Papa.« (»Sagen Sie ihm, er soll kommen, weil ein anderer Paps da ist.«) Dr. Döllinger erwiderte, daß die Botschaft kaum ernstlich gemeint sein könne, da die Persönlichkeit dessen, welcher den päpstlichen Stuhl einnehme, nichts an den Thatsachen ändere. Später lud der Erzbischof von München, in selbren Zeiten ein Schüler Dr. Döllinger's, denselben in einem jart (delicately) abgefaßten Schreiben zu einem Wiedereintritt in die Gemeinschaft der römischen Kirche ein. Dr. Döllinger erwiderte »höflich, aber verständlich«, daß er keinen Schritt thun könne, welcher eine Anerkennung dessen in sich schliesse, was er als eine Unwahrheit betrachte. In seinem Briefe an mich fügt derselbe hinzu, daß »er sich lieber die Hand abschneiden würde, als seinen Namen unter die vaticanischen Decrete setzen«. Er habe niemals an dergleichen gedacht und alle gegenbeiligen Nachrichten seien »bloße Erfindungen«. Um ihm die Nothwendigkeit der Beantwortung zahlloser Briefe aus England und America zu ersparen, wünscht Dr. Döllinger die weitmöglichste Verbreitung der vorstehenden Erklärung.

5. Mai 1879. Malcolm, Mac Coll.

Frankreich.

* Paris, 10. Mai. Im pariser Gemeinderathe discutirte man gestern über die Kosten, welche die Kirchen der Stadt verursachen. Es wurde ein Antrag zur Einführung der Leichenverbrennung niedergelegt. Schließlich wurde folgender Wunsch von Hrn. Hovelacque einem Ausschusse zur Prüfung überwiesen:

»Der Rath, in Anbetracht etc., spricht den Wunsch aus, daß die geistlichen Privilegien abgeschafft und die Geistlichen aller Culten dem Gemeinen Rechte unterworfen werden; daß die Transaction des Concordats, die täglich vom katholischen Clerus verletzt wird, als endgültig abgeschafft wird und daß das Parlament durch die Trennung der Kirchen vom Staate im Budget von 1880 keinen Credit für die Culten eintrage.

Mehrere ultramontane Provinzialblätter, darunter der Conservateur de l'Aisne, fordern die Katholiken auf, die Zahlung der Steuern zu verweigern, wenn die Ferry'schen Unterrichtsvorlagen angenommen würden.

Cesnelong setzte als Präsident des Comité für die katholischen Schulen eine Subscription in Bewegung, deren Ertrag zur Gründung von freien katholischen Schulen in allen denjenigen Gemeinden, welche an die Stelle der congregationistischen Lehrer solche aus dem Laienstande setzen, verwandt werden soll.

Dänemark.

Das Folkething hat in seiner Sitzung am 9. Mai die sechs Krupp'schen Kanonen, welche für die Seeforts bestimmt sind, mit 53 gegen 39 Stimmen bewilligt.

Rußland.

Der Wiener Abendpost berichtet man aus Petersburg vom 5. Mai: »Die Hinrichtung Dubrowin's fand erst Freitag, 20. April (2. Mai) statt, da erst am Abende vorher die Compagnie des wilmansstrandschen Infanterieregiments Erzherzog Albrecht, bei welchem der Verurtheilte gestanden hat, aus Staraja-Ruß hier angelangt war. Zum Hinrichtungsplatze war das Joannow'sche Kavelin der Festung gewählt worden. Hier war auf einer Erhöhung der Galgen errichtet, vor welchem die gedachte Compagnie und andere Truppen ein nach einer Seite offenes Bierck bildeten. Bald darauf führten die Gensdarmen den Verurtheilten herbei. Mit einem schwarzen Sterbefittel bekleidet und mit der Aufschrift »Hochverräter« auf der Brust, schritt er daher und sang eine Art russische Marseillaise, in welcher er Kyslejew, Dobjewski und die andern im Jahre 1826 gehängten Hochverräther als Freiheitshelden pries und mit brüllender Stimme die Freiheit leben ließ. Trommelwirbel mußte sein Geschrei übertönen. Als ihm darauf der Lieutenant vom moskauischen Garderegiment Solowew das Todesurtheil verlas, unterbrach er denselben mit den Worten: »Laß die Dummheit!« Dem Priester, welcher sich ihm mit dem Kreuze in der Hand näherte, rief er zu, er möchte sich zum Teufel scheren. Darauf befiel er festen Schrittes das Schaffot und das Taburet unter demselben, schrie nochmals »Es lebe die Freiheit!« worauf der Henker ihm ein Leichentuch über den Kopf warf und zur Execution des Todesurtheils schritt. Wahrscheinlich wird in der nächsten Woche eine zweite Hinrichtung stattfinden. Infolge umfassender Geständnisse Solowiew's sind die Häupter der Mörderbände arreirt.«

Königreich Sachsen.

Leipzig, 12. Mai. Prinzessin Luise von Preußen traf mit Gefolge und Dienerschaft gestern Abend 9 1/2 Uhr von Frankfurt a. M. hier ein und reifte um 9 Uhr 50 Min. über Dresden weiter nach Breslau. Der Justizminister Abeken, welcher vorgestern Abend hier eingetroffen war, reiste gestern Abend 8 Uhr nach Dresden zurück; ferner war gestern Vormittag der Kriegsminister v. Fabricé hier eingetroffen; derselbe begab sich nachmittags 3 Uhr wieder nach Dresden.

Leipzig, 12. Mai. Der Börsenverein deutscher Buchhändler hielt am heutigen Cantate-Sonntage seine gewöhnliche Jahresversammlung ab, welche ungemein stark besucht war. Der Vorsitzende, Hr. Enslin, trug den Jahresbericht vor, welcher unter andern constatirt, daß im verflossenen Jahre dem Vereine mehr Mitglieder beigetreten sind als in irgendeinem der frührern Jahre; freilich hat auch der Tod zahlreiche Opfer gefordert. Von Nichtmitgliedern sind 28 verstorben, von Mitgliedern 27, unter letztern Theodor Einhorn in Leipzig (der Schatzmeister des Vereins), Karl Flemming in Slogau, Dr. Wilhelm Engelmann in Leipzig, Ferdinand Hirt in Breslau, E. Wädeler in Essen. Mit großem Beifall wurde die Mittheilung des Vorsitzenden entgegengenommen, daß Vorstand und Ausschus einstimmig beschloßen haben, im Saale der Buchhändlerbörse die Bildnisse zweier verdienter, kürzlich verstorbenen Collegen: Dr. Salomon Hirzel und Julius Springer, andringen zu lassen. Der Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr und der Haushaltsplan für das nächste Jahr wurden ohne Debatte genehmigt. Das Ergebnis der Neuwahlen war, daß Hr. Wilhelm Herz in Berlin zum Vorsitzenden, zum Schatzmeister Hr. Häffel hier, zum Schriftführer Hr. Böhlau in Weimar ernannt wurde. Ueber die Arbeiten der Commission, welche von der im vorigen September in Weimar stattgehabten Con-



Leipziger Börse. 12. Mai.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations including Amsterdam, London, and Frankfurt.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and securities, listing titles, terms, and prices.

Bank-Disconto.

Table of bank discount rates for various banks.

Sorten.

Table of various types of securities and bonds.

Table of Eisenb.-Stamm-Act. (Railway shares).

Table of Eisenb.-St.-Pr.-Actien (Railway preference shares).

Bank- u. Credit-Actien.

Table of bank and credit shares.

Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.

Table of industrial shares, including priority and common shares.

Ausländische Fonds.

Table of foreign bonds and securities.

Kohlen-Act. u. Prior.

Table of coal shares and preferences.

Table of Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway bonds).

Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table of foreign railway bonds.

a) Braunkohlen-Actien.

Table of lignite shares.

b) Steinkohlen-Actien.

Table of hard coal shares.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Dienstag, 13. Mai. Vorlesung Gastdarstellung des Herrn Ludwig Barnay, Ehrenmitglied des Herzogl. Sachsen-Weiningschen Hoftheaters, vom Stadttheater in Hamburg. Wallenstein's Lager. Die Piccolomini. Wallenstein - Herr Ludwig Barnay. (129. Abonnements-Vorstellung.)

Zur Börsenlage.

Berlin, 11. Mai. Die Ansicht, welche ich vor acht Tagen an dieser Stelle über die Börsenverhältnisse aussprach, hat sich vollständig bestätigt; an einzelnen Tagen übertraf der Geschäftsumfang bei Weitem die Umsätze im Vormonate, und die Course haben sich fast sämtlich abermals erhöht; besonders beachtet und steigend waren die von mir wiederholt empfohlenen **Böhm. Müllener, Rheinischen, Bergischen und Oberschlesischen Eisenbahn-Actien, Berliner Handelsgesellschaft und Disconto-Commandit-Antheile, Ungarische und Oesterreichische Goldrenten, sowie Oesterreichische Loose vom Jahre 1860 und Actien der Großen Berliner Pferdebahn.** Die Steigerungen dieser Papiere können auch heute noch nicht als abgeschlossen gelten und dürften fortgesetzt werden, wenn auch mit Abschwächungen in Folge von Gewinnnahmen, zu denen die so rasch erklommene Höhe der Notierungen lebhaft auffordert. Da aber die steigende Bewegung im Allgemeinen noch keineswegs ihr Ende erreicht haben dürfte, sondern jeder Rückschlag nur als vorübergehend und als Anregung zu einem neuen Aufschwunge anzusehen ist, so erscheint es in hohem Grade empfehlenswerth, Coursermächtigungen zu neuen Ankäufen, und auch zu Rückkäufen solcher Werthe zu benutzen, welche man kurz zuvor mit gutem Gewinn weggegeben hat.

Die Vorliebe der Speculation und der Kapitalistenkreise hat sich augenblicklich vorzugsweise den **Bankactien** zugewendet, und zwar mit vollem Recht. Das Bankgeschäft hat in den letzten Monaten einen Aufschwung genommen, wie so eher am Schluß des Vorjahres nur von Wenigen geahnt ward; es bieten sich immer mehr hohen Gewinn bringende Finanzgeschäfte dar, und vor Allem ziehen die größeren Institute einen sehr bedeutenden Nutzen aus der Abholung älterer Bestände, auf welche in den Vorjahren wiederholt umfangreiche Abschreibungen gemacht werden mußten. Ich führe hier nur einige Beispiele an als Belege meiner Behauptungen.

Die **Disconto-Gesellschaft** hat bereits im Vorjahr begonnen, die Stamm-Prioritäten der Dortmund-Union zu verkaufen; da für letztere eine dem Neuwert entsprechenden Specialreserve besteht, so erscheint der ganze Verkaufserlös als Gewinn an Effecten und wird sich in diesem Jahre wahrscheinlich auf mehrere Millionen Mark belaufen. — Soeben hat ferner die Disconto-Gesellschaft die Stamm-Prioritäten der Marienburg-Mamlauer Eisenbahn-Gesellschaft, welche für das Vorjahr bereits 5 pCt. Dividende gegeben haben, mit großem Nutzen auf den Markt gebracht. Es bieten diese Stamm-Prioritäten auf Grund ihrer hohen Verzinsung dem Kapitalisten eine willkommene Anlage, welche auch einen nicht unbedeutlichen Courserfolg erwarten läßt. — Daneben dauert der Verkauf der ungarischen Goldrente ununterbrochen mit bestem Erfolge fort, und es schweben fortgesetzt Verhandlungen wegen Uebernahme neuer gewinnbringender Finanzgeschäfte.

Die **Deutsche Bank** hat zu Anfang dieses Jahres in verhältnismäßig kurzer Zeit über 30,000,000 Gulden österreichische Papiere untergebracht und mit außerordentlichem Erfolge die Aktien der Württembergischen Vereinsbank an der hiesigen Börse eingeführt; sie ist bei fast allen größeren Finanzgeschäften der Gegenwart theilhaftig und besorgt namentlich jetzt hier am Platze allein den Verkauf von 100 Millionen Gulden österreichischer Goldrente, an welcher mindestens 3 pCt. verdient werden dürfte. Uebrigens mache ich bei dieser Gelegenheit auf die verhältnismäßig große Billigkeit der österreichischen Goldrente aufmerksam, deren Notiz nach Emsführung an der Londoner Börse einem raschen Aufschwunge entgegen geben dürfte.

Die **Berliner Handelsgesellschaft** hat sich kürzlich ihres Besitzes an den Actien der Taback-Gesellschaft Union und der Westfälischen Draht-Industrie mit bestem Nutzen entledigt, sowie ihre Bestände an den Actien der Gas-Gesellschaft Rote und der Maschinen-Fabrik Schwarztopf auf den Markt gebracht. Abgesehen von dem Gewinn, welchen diese Verkäufe für das laufende Jahr dem Buchwerthe gegenüber erwarten lassen, ist das Geschäfts-Capital der Gesellschaft wesentlich flüssiger, und sie selbst actionsfähiger geworden.

Ähnliche Gründe lenken die Aufmerksamkeit der Speculation und der Capitalistenkreise auch auf andere Bankactien, unter denen jedoch die sorgfältigste Auswahl anzuwenden ist.

Ich habe an dieser Stelle wiederholt auf die Vorteile einer Anlage in **Loos-Effecten** hingewiesen und hebe daher heute nur hervor, daß sich von den preussischen, deren Sicherheit über jeden Zweifel erhaben ist, gerade jetzt vorzugsweise **Preussische Prämien-Anleihen**, deren Notiz wieder etwas zurückgegangen, und **Kurbessische Loose** zum Ankauf eignen; letztere sind bisher mit Unrecht vernachlässigt gewesen. Die große Serienzuehung der Kurbessischen Loose findet am 1. Juli statt. (Sauptgewinn 32,000 Thaler.)

Es werden auf Prämien gehandelt und stellen sich nach den heutigen Notierungen der Berliner Börsenzeitung:

je Mt.	Risiko per ult. Mai.	Risiko per ult. Juni.	je Mt.	Risiko per ult. Mai.	Risiko per ult. Juni.
15000 Bergisch-Märk. Eisenb.-Act.	ca. M. 150.	ca. M. 300.	15000 Laurahütte-Actien	ca. M. 225.	ca. M. 450.
15000 Böhm. Müllener Eisenb.-Act.	ca. M. 300.	ca. M. 450.	15000 Große Berl. Pferdebahn	ca. M. 600.	ca. M. 750.
5000 Galizische Eisenb.-Act.	ca. M. 150.	ca. M. 250.	5000 Kronprinz-Rudolf-Actien	ca. M. 150.	ca. M. 225.
15000 Main-Ludwigshafen	ca. M. 225.	ca. M. 300.	5000 Oesterr. 1860er Loose	ca. M. 150.	ca. M. 300.
15000 Oberschlesische Eisenb.-Act.	ca. M. 300.	ca. M. 450.	5000 Oesterr. Goldrente	ca. M. 90.	ca. M. 150.
15000 Rheinische Eisenb.-Act.	ca. M. 225.	ca. M. 275.	5000 Ungar. Goldrente	ca. M. 100.	ca. M. 150.
15000 Rumänische Eisenb.-Act.	ca. M. 150.	ca. M. 300.	Stück 50 New-Russe	ca. M. 150.	ca. M. 250.
15000 Deutsche Bank-Actien	ca. M. 260.	ca. M. 425.	Rbl. 5000 Russische Noten	ca. M. 100.	ca. M. 250.
15000 Disconto-Comm.-Antheile	ca. M. 375.	ca. M. 600.	Mt. 15000 Berl. Handelsgesellschaft	ca. M. 225.	ca. M. 375.
Stück 50 Oesterr. Credit-Actien	ca. M. 325.	ca. M. -			

Für diejenigen geehrten Interessenten, welchen das Wesen der Prämien-Geschäfte (**Geschäfte mit beschränktem Risiko**) unbekannt ist, halte ich meine Broschüre über **„Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren“** gratis zur Verfügung.

Für alle Börsentransactionen halte ich meine Dienste angelegentlich empfohlen und bin gern bereit, möglichst genaue Auskunft über alle Werthpapiere zu erteilen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft, Berlin, 17 Commandantenstraße, vis-à-vis der Beuthstraße.

Soolbad Wittekind bei Halle a/S.

eröffnet am 15. Mai seine Sool-, Mutterlauge- u. c. c. Bäder, die Trinkeuren seiner Quelle, oder Mineralbrunnen u. id. Ziegenmilch. Romantische Lage, angenehmer, billiger Aufenthalt, vorzügliche curgemäße Restauration. Babearzt Sanitätsrath Dr. C. Graefe. Bestellungen auf Wohnungen u. an den Bestzer Gustav Thiele zu richten. Lager von ächten Wittekind-Mutterlauge-Salz und Brunnen (mit Schutzmarke) halten in Leipzig die Herren Apotheker Dr. Koesner. — Otto Weisner & Comp. — Sam. Ritter. [972-73] Die Bade-Direction.

Pastilles de Bilin (Biliner Verdauungszelten)

bewähren sich als vorzügliches Mittel bei **Sodbrennen, Magenkrampf, Blähsucht und beschwerlicher Verdauung**, bei Magenkatarrhen, wirken überraschend in den verschiedenen Krankheiten der Verdauung im kindlichen Organismus, bei beginnenden Drüsenanschwellungen, Scrophulose, der englischen Krankheit und sind bei Anomalie des Magens und Darmkanals zufolge sitzender Lebensweise eine wahre Sacra ancora der gequälten Patienten.

F. M. L. Industrie-Direction in Bilin (Böhmen).

Depôts in Leipzig bei C. Lössner & Sohn, Sam. Ritter, auch in den meisten Droguenhandlungen und Apotheken. [813-17]

Kunst-Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig.

Eintrittskarten werden in Partien von je 100 Stück an Wiederverkäufer von Sonnabend, den 10. d. Monats, ab in den Stunden von 10-12 Uhr Vormittags und 2-5 Uhr Nachmittags Hainstrasse 1. I. Etage, abgegeben, da ein Einzelverkauf am Eingange zur Ausstellung nicht stattfinden soll.

[1074-77] Der Geschäftsführende Ausschuss.

Königl. Hoftheater zu Dresden.

Repertoire-Entwurf vom 13. bis 17. Mai. Altstadt.

Dienstag, 13. Mai. Die Zauberflöte. — Mittwoch, 14. Mai. Wallenstein's Lager. Die Piccolomini. (Anfang 7 Uhr.) — Donnerstag, 15. Mai. Zanbäuser. (Anfang 7 1/2 Uhr.) — Freitag, 16. Mai. Wallenstein's Tod. (Anfang 7 1/2 Uhr.) — Sonnabend, 17. Mai. Der Liebestrank.

Neustadt.

Dienstag 13. Mai. Die Grille. — Donnerstag, 15. Mai. Wildfeuer. — Sonnabend, 17. Mai. Ultimo.

Druckantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Karl Diebmann in Leipzig. — Herausgeber: Dr. Eduard Brockhaus in Leipzig. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Unentbehrlich für Bankiers, Kaufleute etc.

Die im Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig erschienene

zweite Auflage von

Noback's Münz-, Maass- und Gewichtsbuch

ist durch einen Nachtrag bis auf die Gegenwart fortgeführt. [1100]

Preis des Werks geh. 18 M., geb. 20 M., des Nachtrages apart 1 M. 20 Pf.

S. Kornick, Zeichnungs-Annoncen-Expedition, Berlin, Annen-Strasse 26 (an der Neuen Jacobs-Strasse).

CIRQUE RENZ.

Ecke der Frankfurter und Canalstrasse. Heute Dienstag, den 13. Mai 1879, Abends 7 1/4 Uhr: Der Große Komiker-Vorstellung. Der komische Pantomime, Herr u. Madame Denis. — August als Schulleiter. Die bezauberten Hüte. August als Professor der Magie, b. z. b. m. Das Verschwinden einer Dame etc. etc. — Debat der berühmten amerikanischen Wasserkönigin Miss Lurline, auf ihrer Durchreise nach Hamburg, in ihren ausdauernden u. staunenerregenden Productionen unter Wasser.

„Der Fall von Plewna“, grosses militarisches Schauspiel, arrangirt u. inscenirt vom Director E. Renz.

Morgen Mittwoch grosse Vorstellung. Nächsten Sonntag 2 grosse Vorstellungen, um 4 Uhr Nachmittags und 7 1/4 Uhr Abends, sowie Nachmittags um 1/4 Uhr

IV. grosses Hippodrom mit neuem Programm. Amateurs, welche sich bei diesem Rennen theilnehmen wollen, beliben sich an der Circus-Casse zu melden.

Alles Nähere die Zeitungsannoncen und Anschlagzettel. [1098] E. Renz, Director.

Eine englische Dame, welche im Unterrichten erfaßten, sucht Stellung per sofort als Lehrerin an einer Schule oder in einer Privat-Familie. Sie unterrichtet im Englischen, Russisch, Zeichen u. Anfangsgründen des Französischen. Gute Empfehlungen. Offerten mit Gehaltsangabe werden erbeten unter C. A. B., 25 St. John's Wood Park, London, England. [1099]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kapellmeister Hermann Bannard in Mainz mit Fräulein Marie Bachmann in Altenburg. — Hr. Eduard Franke in Leipzig mit Fräulein Pauline Michael in Schnefeld. — Hr. Georg Pantelmann in Atlanta (Amerika) mit Fräulein Marie Schreiber in Meuburg. — Hr. Robert Piolotti in Banquet mit Fräulein Emma Fall in Dresden.

Getraut: Hr. Ottomar Trommer in Pöthen mit Fräulein Josefine Haan. — Hr. Robert Hlbig in Lissa mit Fräulein Helene Reisch. — Hr. Karl August Wolff in Tienen i. B. mit Fräulein Anna Waldena Kreyshmar.

Geboren: Hr. Friedrich Grehlein in Leipzig eine Tochter. — Hr. Th. Mann teuffel in Leipzig ein Sohn. — Hr. Max Otto in Großenhain ein Sohn. — Hr. Dr. med. Karl Reinhard in Leipzig ein Sohn. — Hr. Albert Sachsse in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hr. Theodor Krebs in Dresden. — Hr. Franz Wilhelm Kreyshmar in Leipzig. — Hr. Richard Kreyshmar in Leipzig in Oberau. — Hr. Telegraphen-inspector Leberecht Schäfer in Rottbus.

Mr. 11
Krippyg
Preis
einige
20 Pf.
Telegr
Stuttgar
berzog
Prinzessin
von Oldenburg
und der Kön
angehoben.
Haden-S
at heute Rad
und gebent, h
Wien, 12
pandenz aus
Spizza feiter
Truppen
Automore w
em montene
Fürsten Nikit
zielt an die
u welcher er
her aufforder
abe unter B
Deputation be
ihle der Fre
sicherung aus
ationen zu de
* Rom, 11
Konfistoriu
Hof Fürster
Hr, die Bisch
efforen Pecci
Dominicaner
englische u
Sattaro, For
partibus inhd
einle leistete
* Paris, 1
Hinden, CLEM
gehoben Priv
erkaufte nam
ungsfreiheit,
Unterdrückung
Militärdienst
sücht auf die
ninarstipendie
und endlich ei
gegründetes S
des vorstehend
haltung der S
ausführlichen
daß es Zeit f
hen Politik e
republikanische
* Marseill
gehoben lan
der Handels
seit dem Jah
Verbesserungen
die Armee rec
tionen und zw
sindern um d
und daß enbli
Der Minister
haltung der S
Wohlfahrt des
* Marseill
Livarb erklärt
der Handelsk
nationalen
Grundlage de
London,
brachte Melb
Bedingungen
nach Kabul z
zeichnen, ist
voranzusehen
Samstag beg
* London,
damuc von g
überreicht Ja
adressirtes S
Jahub-Khan
amerkannt wir
Die Zoll-
O Berlin,
dent des Reid
Königlich preu